

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im

[Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

## Gerhard Jandl

# Christlicher Glaube und Kultur

## Teil II

### Und heute: „Kultur ohne Religion“?...

Vor einigen Jahren hat der französische Politologe Olivier Roy<sup>1</sup> eine Diskussion über die aktuellen Phänomene einer „Kultur ohne Religion“ und einer „Religion ohne Kultur“ losgetreten. Zunächst zur „Kultur ohne Religion“. Der entscheidende Meilenstein (auf einem schon mit der Aufklärung begonnenen Weg) ist für ihn das Zweite Vatikanum, das weit mehr als ein bloßes *aggiornamento* darstelle. Er sieht es als entscheidenden Schritt hin zur „Selbst-Säkularisierung“ der katholischen

<sup>1</sup> Olivier ROY, *La Sainte Ignorance – Le temps de la religion sans culture*, Paris 2008; sowie ders., *L'Europe est-elle chrétienne?*, Paris 2019. Aus diesen beiden Büchern stammen auch die betreffenden Zitate.

Kirche. Für die evangelische Kirche stellt Roy übrigens ähnliche Entwicklungen fest, wengleich deren Selbst-Säkularisierung und deren Weg zum „religionslosen Christentum“ à la Bonhoeffer schon im 19. Jahrhundert begonnen habe und sich an anderen historischen Ereignissen festmache.

Obwohl die Theologie der katholischen Kirche als solche durch das Vatikanum im Wesentlichen nicht verändert wurde, sei eine Umwertung wesentlicher Inhalte erfolgt: Die Kirche habe – so meint Roy – „Reiz und Magie“ verloren, die Messe mit den neuen „kreativen“ Liturgieformen eine „De-Sakralisierung“ erfahren, die Sakramente einen „Vertragscharakter“ erhalten, usw. Die Rolle der Laien wurde in der Struktur und im Ritus aufgewertet, was zu Lasten des Weiheamtes ging. Und gleichwohl die Öffentlichkeit – ohne deshalb eine neue Religiosität anzunehmen – der vermeintlichen Versöhnung der Kirche mit dem lange bekämpften Modernismus sowie den „guten Päpsten“ (wie Johannes XIII. oder aktuell Franziskus) applaudiert, finde in Wirklichkeit eher eine De-Christianisierung und eine Säkularisierung des Religiösen statt denn eine Sakralisierung des Weltlichen.

Just als sich die Kirche durch das Zweite Vatikanum dem Modernismus anpasste, sei ihr Wertegerüst durch eine noch viel weiter gehende Revolution, nämlich die von 1968 ff, erschüttert worden, geradezu ein „anthropologischen Bruch“ mit ähnlicher Tragweite wie seinerzeit die Reformation. Die Betonung der persönlichen Freiheit, die Priorisierung der persönlichen Wünsche vor allem auf dem Gebiet der Sexualität, der Familie, des eigenen Körpers, habe nicht nur zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen, sondern auch solchen des Rechtsrahmens geführt, die seither stets weitergehen: Scheidungs- und Abtreibungsfreiheit, Geschlechter-Gleichberechtigung im zivilen Eherecht, Öffnung des Rechtsinstitutes Ehe für Homosexuelle, Einführung eines dritten Geschlechts im Zivilrecht, Abschaffung der Strafbarkeit der Blasphemie, etc. Die Kirche habe 1968 versucht, quasi mit einem Stoppschild der – für sie doch zu weit gehenden – Säkularisierung der Werte und der Hedonisierung Einhalt zu gebieten und die Moral wieder zurückzuerobern. Die Enzyklika *Humanae vitae* habe wie ein „Blitz aus heiterem Himmel“ eingeschlagen und viele Menschen vor den Kopf gestoßen. (Interessant laut Roy, dass kirchlicherseits nicht mehr mit Glaubensinhalten argumentiert wird, sondern damit, dass es sich beim Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod um nicht-verhandelbare Prinzipien der menschlichen Natur handle.)

Gleichzeitig habe das langsame Absterben der politischen Christdemokratie begonnen. Durch das Wegbrechen der „normalen“ Katholiken und die ersatzweise Förderung von sehr traditionalistischen und/oder „charismatischen“ Gruppen (auf Französisch zusammen als „*tradismatique*“ bezeichnet) seitens der Kirchenführung sowie der Stärkung des klerikalen Elements zu Lasten der Laien im gesellschaftspolitischen Katholizismus, sei die Christdemokratie unter Druck geraten. Einst dominierende christdemokratische Parteien seien, wie in Frankreich oder Italien, entweder de facto verschwunden, oder hätten – wie vor allem in Deutschland – ihren christlichen Inhalt verloren.

Das zurückgelassene Vakuum und der zunehmende „religiöse Analphabetismus“ weiter Teile der

Bevölkerung werde nun, Roy zufolge, durch den politischen (Rechts-)Populismus und die Identitärenbewegung aufgefüllt. Diese gebrauchten – bzw. missbrauchten – das Christentum und seine Symbole, um ihre Vorstellungen des Identitären zu stärken. Für die Populisten, egal welcher Provenienz, sei das Christentum nicht mehr eine Religion, sondern eine Identität. Als gemeinsamer Ansatz der unterschiedlichen Populismen stehe die Ablehnung des Islam, der islamischen Zuwanderung bzw. der Zuwanderung überhaupt, der Migranten, etc. Damit würden die religiösen Symbole wie Kreuze, Kirchenglocken, etc. zu „kulturellen Markern“ und zur „Folklore“ degradiert, die ihres spirituellen Inhalts entkleidet sind und mit einer religiösen Praxis nichts mehr zu tun haben. (Roy erwähnt die Verwendung des Kruzifixes im Wahlkampf der FPÖ und Kardinal Schönborns Kritik daran.) Durch den Missbrauch der religiösen Symbole trage der Populismus noch stärker zu einer weiteren Säkularisierung der Religion und damit zur Entchristlichung Europas bei. Schließlich bleibe nur noch ein diffuses Sich-Berufen auf das Christentum, auf seine (eigenen? Europas?) christlichen Wurzeln über, bei gleichzeitigem Nicht-Praktizieren, ja sogar Nicht-Mehr-Glauben (bis hin zum Nicht-Glauben an die Existenz Gottes) als Kennzeichen der heutigen „christlichen“ Identität Europas, die eben nicht mehr mit dem Glauben an Christus gleichzusetzen sei.

### **...bzw. „Religion ohne Kultur“?**

Doch auch das umgekehrte Phänomen einer „Religion ohne Kultur“ konstatiert Roy, nämlich „eine Abkopplung, eine Dissoziation, ein Abhängen“ der Religion von ihrem kulturellen Kontext. Dabei werde nicht mehr nach den historischen Grundlagen und Entwicklungen der Religion gefragt, sondern die heiligen Texte werden ohne Exegese, ohne Analyse, ohne Hinterfragen wörtlich genommen, was einen sozusagen direkten Zugang zu ihrem Sinn und den daraus folgenden Regeln bieten soll. Diese neue Religiosität nehme damit zum Einen einen „charismatischen“ und emotionalen und zum Andern einen fundamentalistischen, fanatischen und teils auch gewalttätigen Charakter an, und sie zeichne sich durch einen frappanten Mangel an religiösem Wissen aus. Besonders bei zwei religiösen Strömungen, die aktuell immer mehr Zulauf finden, sieht Roy diesen „Primitivismus“, diese „Heilige Einfalt“ verwirklicht: Beim fundamentalistischen, salafistischen Islam, und bei den evangelikalen bzw. „Pfingst“-Kirchen. Durch die „Dekulturation“ sei ein großer Missionierungserfolg möglich, denn man muss sich nicht mehr mit den historischen, kontextuellen, ethnischen Bedingungen auseinandersetzen. So ist es problemlos möglich, dass ein aus dem europäischen Umfeld kommender junger Mann plötzlich salafistischer Muslim werden kann, oder eine aus dem katholischen Lateinamerika kommende Frau plötzlich Aktivistin einer evangelikalen Freikirche. Die Globalisierung und die Schnelligkeit der Kommunikation über weite Räume durch die heutigen (sozialen) Medien trügen zu diesem Phänomen bei. Durch die Abgrenzung von der Kultur des Umfeldes ergeben sich Isolation, Endogamie, Subkulturen und mit der Zeit Streben nach Territorialisierung, um unter sich bleiben zu können.

Roy bringt zahlreiche Beispiele: Von den *Born Again* und dem „Reformjudentum“ in den USA, den Pfingstlern in Lateinamerika, Griechenland oder im Libanon über die Europäer, die sich der Al Qaida und anderen Dschihadistengruppen anschließen, bis zum Phänomen eines Neo-Hinduismus im Westen oder eines Buddhismus unter den Afroamerikanern – um nur einige anzuführen.

## Beispiel Bosnien

Ich möchte drei konkrete Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung anführen. Während meiner Tätigkeit in Bosnien-Herzegowina (2000-2005, somit kurz nach dem Krieg) war unter den Bosniaken, also den bosnischen Muslimen, eine gewisse Re-Islamisierung zu bemerken. Diese war einerseits verständlich: Die Bosniaken<sup>2</sup> waren im Krieg ihrer Identität wegen dem Genozid ausgesetzt, und so wurden sie sich ihrer (im alten kommunistischen Jugoslawien ziemlich zugedeckten) Identität wieder bewusst. Andererseits handelte es sich aber nicht um die Wiederbelebung des aus dem Osmanischen Reich stammenden offenen, toleranten und „europäischen“ Islam, sondern oft um einen wahhabitischen. Dies erklärt sich aus der massiven finanziellen und sonstigen Einflussnahme Saudi-Arabiens und anderer Golf-Staaten, der der Westen nichts entgegensetze. Als ich 2000 nach Sarajewo kam, war es selbstverständlich, in den Restaurants und Cafés der Altstadt Bašćaršija Alkohol zu trinken, und T-Shirts mit Spaghettiträgern und Nabelfreiheit waren der Modehit unter jungen Mädchen; Männer waren glattrasiert – alles wohl Zeichen der Zugehörigkeit zur europäischen Kultur. Heute sind die Lokale dort „trocken“, die Mädchen tragen durchwegs Kopftuch und die Burschen Vollbärte.

Um in Bosnien-Herzegowina zu bleiben: Von den freiwilligen Mudschaheddin aus islamischen Ländern (die die bosnische Armee notgedrungen aufgenommen hatte), durften nach Kriegsende nur jene ganz wenigen bleiben, die mit Bosniakinnen verheiratet waren. Doch diese paar Familien integrierten sich nicht in die Mehrheitsgesellschaft, sondern zogen sich in ein Bergdorf im Norden Bosniens zurück, aus dem langsam eine unbetretbare salafistische Hochburg entstand (Stichworte Exkulturation und Territorialismus), die mittlerweile nicht nur den bosnischen Behörden, sondern auch den internationalen Organisationen ernste Sorgen macht.

Schließlich möchte ich das (zugegeben sehr persönliche) Beispiel einer im katholischen Milieu Luxemburgs aufgewachsenen Freundin anführen, die aus irgendwelchen Gründen zur „Kirche“ (besser: Sekte) der *Christian Science* übertrat, welche neben der wörtlich ausgelegten Bibel nur das „unfehlbare“ Buch der Gründerin M.B. Eddy gelten lässt; die *Christian Scientists* akzeptieren bei Krankheiten nur die Heilung durch Spiritualität und Gebet, nicht jedoch durch die Medizin.<sup>3</sup> Als unsere Freundin an Krebs erkrankte, begab sie sich nicht in ärztliche Behandlung (wie es der europäischen Kultur im Sinne der etablierten Verhaltensregeln entsprochen hätte). Sie starb im Alter von 38 Jahren – unter Zurücklassung ihres Ehemanns und ihrer kleinen Kinder.

Mit dem evangelischen Theologen Andreas Rössler wäre zu fragen, ob die Sekten (bzw. die

---

<sup>2</sup> Der Ausdruck Bosniaken wurde und wird uneinheitlich gebraucht. Seit dem Krieg bezeichnet er korrekterweise Muslime von Bosnien-Herzegowina (und jene aus dem Sandschak sowie die slawischen Muslime des Kosovos). Der Ausdruck Bosnier steht hingegen für alle Bürger des Landes, egal welcher Ethnie oder Religion. Näheres bei: Gerhard JANDL, *Spannungsfelder zwischen Religion und Politik am Beispiel Bosnien-Herzegowina*, in: Wiener Blätter zur Friedensforschung, Nr. 120, 2004, p. 36-53; oder: ders., *Die Außenpolitik gegenüber den Staaten des Balkans*, in: Martin SENN et al. (Hg.), *Handbuch Außenpolitik Österreichs*, Innsbruck 2022, p. 523-553.

<sup>3</sup> Vgl. Andreas RÖSSLER, *Kleine Kirchenkunde – Ein Wegweiser durch die christlichen Konfessionen und Sondergemeinschaften*, Stuttgart 1999<sup>2</sup>, p. 141.

„Religionen ohne Kultur“, wie Roy sagt) nicht auch als eine Interpellation an die traditionellen Kirchen verstanden werden müssen, welche „vielleicht die geistbewegte Lebendigkeit mit dogmatischer Starre erdrückt [...] und den einzelnen Menschen zu wenig Geborgenheit in der Gemeinschaft und zu wenig Hilfestellung für die Lebensgestaltung gegeben haben“.<sup>4</sup>

*Dr. Gerhard Jandl ist österreichischer Diplomat und derzeit Botschafter bei der OECD in Paris. Der vorstehende Text ist die adaptierte Fassung einer Arbeit im Rahmen seines postgradualen Theologiestudiums an der Universität Straßburg 2021/22. Die deutsche Übersetzung der französischen Zitate stammt von ihm.*

---

<sup>4</sup> RÖSSLER, op.cit., p. 153.

---

**Kontakt:**

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,

Tel. (+43) 660 14 13 112 , [heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,

Tel. (+43) 676 516 48 46 , [kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!

